Einzelpreis 10 Rpf., Sonntag 15 Rpf.

Litzmannstädter Zeitung

TAGESZEITUNG DER NSDAP. MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Monatlich 2,50 RM (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhofzeitungsversand

Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streifband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35. Fernruf 195-80/81

27. Jahrgang / Nr. 210

Freitag, 28. Juli 1944

Die Heimat tritt in Wettbewerb mit der Front

Noch fester die Hand an Hammer und Schwert für eine neue Wende des Krieges!

Berlin, 28. Juli. (Drahtlich von unserer Berliner Schriftleitung.) Der 20. Juli war zweifellos ein kritischer Tag, aber sein Ergebnis wandelt sich von Tag zu Tag mehr in einer eindeutig positiven Richtung. Sogar bei den Feinden Deutschlands ist man sich heute einig darüber, daß alle Gefahr aus dem verbrecherischen Anschlag restlos überwunden ist. Die englischen und amerikanischen Blätter kommen nicht um das Geständnis herum, das deutsche Regime sei jetzt stärker denn je. Die Londoner „Times" kommt zu der Feststellung, für England könne es keinen Unterschied zwischen Nationalsozialismus und Wehrmacht geben, und die Entschlossenheit, den deutschen Militarismus auszurotten, dürfe nicht geringer sein als die, den Nationalsozialismus zu beseitigen. Andere Londoner Zeitungen schreiben ihre verfrühten Hoffnungen ab, indem sie glatt eingestehen, diese Hoffnungen seien gegenstandslos geworden, nachdem Hitler im Innern des Reiches den Befehl über Polizei und Wehrmacht in einer Hand vereinigt habe.

Das alles ist aber nur eine Seite. Die andere ist durch die große Rede des Reichsbevollmächtigten für den verstärkten totalen Kriegseinsatz offenbar geworden. Die Goebbels-Rede zeigt deutlicher als alles andere, wie das deutsche Volk die Untat des 20. Juli umzumünzen verstanden hat. Noch weit stärker als bisher sind sich alle Deutschen bewußt geworden, daß das große Völkerringen in die Entscheidung über Leben oder Tod der Nation eingetreten ist. Fester als bisher ergreift unser Volk Hammer und Schwert, um dem Krieg ein völlig neues Gesicht zu geben. Es ist bis ins tiefste Innerste aufgerüttelt, wie vielleicht noch nie zuvor während des ganzen Kriegsverlaufs. Gewiß, es hat auch bisher schon jeder Deutsche redlich das Seine getan. Aber wer Tag für Tag schwer arbeitet, entgeht auch beim besten Willen nicht der Neigung, allmählich zu erlahmen, wenn seine Kraft nicht durch neue Antriebe wieder hochgerissen wird. Einen solchen Antrieb hat der 20. Juli gegeben, und diese Tatsache ist durch die programmatische Rede des Reichsbevollmächtigten weithin sichtbar, nicht nur vor das deutsche Volk, sondern vor die ganze Welt gestellt worden.

Das liegt auch daran, daß unser Volk gerade jetzt weiter denn je davon entfernt ist, sich mit leichtfertigem Darüberhinwegsehen über die Gefahren zu täuschen, die von allen Seiten drohen. Wir sehen diesen Gefahren offen ins Auge, aber wir tun es mit der Ruhe, die nicht vor den Schlußfolgerungen aus ihrer Erkenntnis zurückschreckt. Wir wissen, daß es viel weniger auf die erste Begeisterung ankommt, die die Goebbels-Rede in uns geweckt hat, als auf die kommende Bereitschaft zu den Opfern und Leistungen, die die nächsten Wochen und Monate von uns fordern werden, gleichviel, was wir auch bisher schon geopfert und geleistet haben. Dem einen oder dem anderen mag vielleicht die neue Forderung, vor allem wenn sie in Wirklichkeitsgestalt an ihn persönlich herantritt, schwer erscheinen. Sie wird ja auch manchmal tatsächlich schwer sein. Aber in solcher Stunde braucht der einzelne sich dann nur die Frage vorzulegen, was geschehen würde, wenn es dem Feind gelänge, uns niederzuwerfen und ins Land zu kommen. Blutiger Terror, Chaos und Versklavung würde uns alle treffen.

Um das zu verhindern, ist es notwendig, daß Denken, Leistung und Kampf aller Deutschen auf das eine einzige Ziel eingestellt werden, diesen Krieg durchzustehen. Die Stunde fordert schnelles Handeln; denn möglichst bald muß ein breiter Strom von Menschen und Material zur Front und überall dorthin fließen, wo die Entscheidung der kommenden Monate fallen wird. Es wird dabei in einem bisher ungekannten Maße auf Formelkram und Bürokratismus verzichtet werden müssen; denn Anordnungen, die auf dem Instanzenweg erst nach Monaten wirksam werden, würden den Erfolg in Frage stellen. Darum ist es von so großer Bedeutung, daß die entschlossene, innere Bejahung durch das Volk das ersetzt, was an sorgfältiger Planung und Überlegung unter Umständen einmal hier und dort fehlen könnte. So ergänzen sich die Lenkung durch die Führung und die innere Bereitschaft des Volkes in einer einzigartigen Weise und bieten die Gewähr dafür, daß die Heimat in entschlossenem Wettbewerb mit der Front das Ihre tun wird, um die neue Wende des Krieges herbeizuführen.

Londoner Dolchstoß gegen Polen / Das ist „Garantie"!

Stockholm, 27. Juli. Die churchillhörige Presse ist bemüht, den Dolchstoß gegen Polen zu verschleiern und sie entblödet sich nicht, den Polen selbst die Schuld daran zuzuschieben, daß sie von England im Stich gelassen wurden. „News Chronicle" erklärt dem polnischen Emigrantenkomitee in London nüchtern, Großbritannien könne es sich nicht leisten, seine Beziehungen zur Sowjetunion zu gefährden „wegen der Unfähigkeit der Polen, sich zu einigen." „Daily Expreß" geht noch einen Schritt weiter, wenn das Blatt schreibt, der polnische Sowjet, der jetzt auf sowjetischem Boden gegründet worden sei, verdiene volle Unterstützung, wobei es gleichgültig sei, welche Bezeichnung er sich zulege. Der „Daily Herald" wirft der Emigrantenregierung in London Sturheit vor und beschuldigt sie, daß sie „die Zeichen der Zeit" nicht richtig lese. Den hinter der Exilregierung stehenden polnischen Kreisen gibt das Blatt unmißverständlich zu verstehen, daß ihre Wünsche für England untragbar sind und daß eine Erfüllung ihrer Nachkriegsforderungen „für absehbare Zeit ausgeschlossen" sei. Die „Daily Mail" wirft in diesem Zusammenhang das Problem der baltischen Länder auf und gibt unverblümt zu, daß England den Plan der Einverleibung der drei Baltenstaaten durch Sowjetrußland angenommen habe. Ebenso unleugbar sei es, heißt es weiter, daß das ganze Gebiet, über das sich die Sowjets und Polen in der letzten Zeit gestritten hätten, „praktisch gesehen bald der Sowjetunion einverleibt werden würde."

Wie aus einem Bericht des Sonderkorrespondenten von Reuter in Washington hervorgeht, haben die nordamerikanischen Regierungskreise den hinreichend bekannten Professor an der Universität Chikago, Oscar Lange, der erst vor kurzem in Moskau weilte und dort eine Unterredung mit Stalin hatte, mobil gemacht, um im Sinne des Kreml auf die Amerika-Polen einzuwirken. Lange, ein willfähriges Werkzeug in der Hand der Sowjets, hat sich seines Auftrags derart entledigt, daß er an die Amerikaner polnischer Herkunft einen Aufruf erließ, ihre moralische und materielle Unterstützung dem bolschewistischen Polenkomitee und der Regierung, die aus diesem Ausschuß entstehen werde, zu geben. Sie sollten dies, so sagt Lange, im Interesse der Vereinigten Staaten tun.

Auf diese zynische Art wird Polen, das unter dem Schild einer englischen „Garantie" in den Krieg mit Deutschland ging, jetzt von den Anglo-Amerikanern kaltblütig im Stich gelassen und das „garantierte" polnische Staatsgebiet den Bolschewisten in die Hände gespielt!

Unterhaus zum Schweigen gebracht

Stockholm, 27. Juli. Der britische Außenminister Eden sah sich im Unterhaus einem scharfen Kreuzfeuer in der polnischen Frage ausgesetzt, da das Parlament wissen wollte, wie sich die Londoner Regierung zu dem Streit zwischen dem polnischen Exilkomitee in London und dem von Moskau gestützten polnischen Sowjet zu stellen gedenkt. Eden beschwor das Haus, nicht weiter in ihn zu dringen, da die Beziehungen zwischen England und der Sowjetunion dadurch gefährdet werden könnten.

Eden hat mit dieser Erklärung in aller Deutlichkeit kundgetan, daß der von ihm gesteuerte Kurs England in ein Zwiespalt geführt hat, aus dem es keinen anderen Ausweg gibt, als bedingungslose Kapitulation gegenüber den bolschewistischen Forderungen. Der neue schnöde Verrat Englands an Polen wird allen den Völkern, die trotz des wiederholten Umfalls der Londoner Regierung und ihrer völligen Abhängigkeit von Moskau immer noch irgendwie von London etwas erwarten zu können hoffen, eine Warnung sein. England hat weder die Kraft noch den Willen, sich heute schützend vor irgendeines der kleineren Völker zu stellen, weil es um keinen Preis auch nur die leiseste Verstimmung des großmächtigen sowjetischen Verbündeten aufkommen lassen will.

Tschungking-China in den Fingern Moskaus

Kf. **Stockholm,** 28. Juli. (LZ.-Drahtbericht). Der tschunking-chinesische Informationsminister teilt mit, daß zwischen der Tschungking-Regierung und der chinesischen Kommunistischen Partei ein Abkommen getroffen worden ist, das jetzt endgültig in Kraft getreten ist. Das Abkommen gibt den Kommunisten die Rechte einer staatlich anerkannten Partei. Das 18. kommunistische Armeekorps wird zu einem eigenen Armeeverband ausgebaut werden.

Hinter dieser kurzen Mitteilung verbirgt sich eine Maßnahme von größter Tragweite. Die Gegnerschaft zwischen der Kuomintang, der tschungking-chinesischen Sammlungspartei, und den Kommunisten hatte in letzter Zeit die Form eines offenen Machtkampfes angenommen, der zu einem Bürgerkrieg auszuarten drohte. Der zwischen Tschiangkaschek und den Kommunisten abgeschlossene Burgfrieden, der den gemeinsamen Kampf gegen die Japaner erleichtern sollte, hing an einem seidenen Faden. Die Kommunisten, die im nordwestlichen Teil des Tschungking-Gebietes ein eigenes Hauptquartier besitzen, haben in den letzten Monaten Waffen und Material aus der Sowjetunion erhalten, haben aber das erhaltene Kriegsmaterial nicht gegen die Japaner verwendet, sondern haben ihre Stellung in dem von ihnen beherrschten Gebiet ausgebaut.

Wallace, der stellvertretende nordamerikanische Präsident, der vor einigen Wochen in Tschungking weilte, gab sich die größte Mühe, das Abkommen mit den Kommunisten unter Dach zu bringen, was ihm aber damals nicht gelang. Inzwischen ist der Tschungking-Regierung das Wasser bis zum Halse gestiegen; dazu kam, daß Moskau seinen Druck auf Tschungking fortwährend verstärkt hat. Das jetzt veröffentlichte Abkommen ist also eine vollständige Kapitulation vor Moskau und der von Moskau als Werkzeug benutzten chinesischen Kommunistischen Partei. Die Kuomintang verliert ihren Charakter als Einheitspartei und wird jetzt gegen die Agitation der legalen Kommunistischen Partei einen schweren Stand haben. Der entscheidende Schritt auf dem Wege zur Bolschewisierung ist getan worden, und zwar unter stillschweigendem Beistand Londons und Washingtons, die nicht einen Finger gerührt haben, um eine solche Entwicklung im Fernen Osten zu verhindern.

Lebensmittelunruhen in Rom

Mailand, 27. Juli. Der Polizeichef der anglo-amerikanischen Militärverwaltung, der USA.-Oberstleutnant Pollock, hat, wie von Feindseite gemeldet wird, die Verhaftung der Anführer einer größeren öffentlichen Kundgebung angeordnet, die am 24. Juli in Rom stattfand. Infolge ungenügender Ernährungslage war es in einzelnen Vierteln Roms zu erheblichen Unruhen gekommen, so daß die Polizei einschreiten mußte.

Männer von Sparta — Feinde Moskaus

Ein griechischer Freiwilligenverband, der aus Spartanern zusammengestellt wurde, hat ein erfolgreiches Unternehmen gegen das Bandengesindel durchgeführt. Die Jugend Spartas ist ihnen entgegengelaufen und die Kämpfer werden von ihr und einer Stadtkapelle eingeholt

(PK.-Aufn.: SS-Kriegsberichter Müller, Atl., Z.)

Acht Milliarden Dollar

Von Bernhard Skrobotz

Bombastisch hat der nordamerikanische Staatssekretär Morgenthau den Beschluß der sogenannten internationalen Währungskonferenz bekanntgegeben, zur Stabilisierung der Währungen der Welt einen internationalen Währungsfonds zu schaffen, der acht Milliarden Dollar umfassen soll. Er bezeichnet diesen in seiner praktischen Auswirkung sehr fragwürdigen Beschluß als eine Demonstration der Welt, zustandegekommen von 44 Nationen, die sich bereit erklärt hätten, ihre finanziellen Angelegenheiten auf diesem Wege zu ordnen. Tatsache ist jedoch und bezeichnend für den Geist der neuen Währungsorganisation, daß sie einen erheblichen Teil der Welt ausließ. Ganz abgesehen von den Dreierpaktmächten ist auch von neutralen Ländern und deren Beteiligungen mit keinem Wort die Rede. Die neue Währungsordnung würde also von vornherein zwei Staatengruppen in der Welt schaffen, eine privilegierte, nämlich die sogenannten „Vereinigten Nationen", und eine solche zweiten Ranges, die der neutralen Länder und der Dreierpaktstaaten. Daraus wird allein schon ersichtlich, daß es sich um eine völlig einseitige auf Weltbeherrschung und nicht auf Schaffung einer wahrhaft befriedeten, gleichberechtigt zusammenarbeitenden Gemeinschaft der Völker nach dem Kriege handelt.

Zum Programm der Konferenz ist seinerzeit amtlich erklärt worden, daß erstens über die Errichtung eines internationalen Organs für die Kontrolle der Kursverhältnisse zwischen den Weltwährungen mit dem Ziel der Verhinderung einer die Welt umfassenden Inflation, zweitens über die Schaffung einer internationalen Bank für die Wiederaufbauarbeiten beraten werden soll. Über beide Fragen ist monatelang zwischen Sachverständigen verschiedener Länder verhandelt worden. Ausschlaggebend sind praktisch die Auseinandersetzungen zwischen den Sachverständigen der Vereinigten Staaten und Englands gewesen, die um den sogenannten White-Plan und den Keynes-Plan gingen. Eine Art Kompromißvorschlag, der mit der Schaffung eines internationalen Stabilisierungsfonds weitgehend dem White-Plan praktisch gleichkommt, ist schließlich Ende April dieses Jahres von den Sachverständigen angenommen worden und wurde mit der Bezeichnung UAN.-Plan (die Abkürzung für United and Associated Nations) den Beratungen der Konferenz zugrundegelegt. Das Ergebnis des ersten Teiles der Arbeit ist die Gründung eines internationalen Währungsfonds und die dazu gehörigen Beschlüsse über die Bestimmung der Direktoren des Exekutivausschusses. Der Währungsfonds soll eine Gesamthöhe von 8,8 Milliarden Dollar erhalten, von denen 2,75 Milliarden von den Vereinigten Staaten, 1,3 vom britischen Empire, 1,2 von der Sowjetunion, 0,55 von China und 0,45 von Frankreich aufgebracht werden sollen. Die Gesamtheit der mittel- und südamerikanischen Staaten soll einen Beitrag von 0,48 Millionen Dollar aufbringen, während sich der Rest auf die übrigen Mitglieder der sogenannten vereinigten Nationen verteilt. Im Direktorium, das zwölf Sitze erhalten soll, werden fünf von den fünf Ländern mit den höchsten Beitragsquoten beansprucht, während Mittel- und Südamerika zwei Sitze und der Rest der beteiligten Nationen fünf solche erhalten soll.

Es ist eindeutig festzustellen, daß die Vereinigten Staaten sich den überragenden Einfluß in der geplanten Weltwährungsorganisation gesichert haben. Wenn man zur Quote Nordamerikas noch die der südamerikanischen Länder hinzufügt, ergibt sich ein Gesamtbetrag von 3,23 Milliarden Dollar, während das britische Empire nur 1,3 Milliarden Dollar und die Sowjetunion 1,2 Milliarden Dollar erreichen. Die Verteilung der Hauptquoten auf die drei goldstärksten Länder zeigt, in welche politische und wirtschaftliche Abhängigkeit ein Land geraten kann. Nun hat der Plan den Austritt als letzten Akt zur Erlangung der währungspolitischen Selbständigkeit eines Landes vorgesehen, ohne daß Nachteile dabei entstehen sollen. Aber welches Land könnte in einer solchen Lage dann noch solche Folgerungen ziehen? Ihm würden nur neue Abhängigkeiten von den gleichen Mächten drohen. Auch die Tatsache, daß den Südamerikanern bei einer Quote von 0,48 Milliarden zwei Sitze im Direktorium zugesprochen werden, während bezeichnenderweise China und Frankreich mit höheren Quoten nur je einen Sitz erhalten, ist aufschlußreich für die Washingtoner Absichten. Morgenthau hat in seiner Erklärung nicht umsonst betont, daß „nicht alle Länder alles das erhalten haben, was sie zu erhalten hofften". Im übrigen beweist die Tatsache, daß die Goldbestände des Währungsfonds zur Hälfte in den Vereinigten Staaten aufbewahrt werden sollen, sehr deutlich, daß Washington unter allen Umständen die führende Rolle im Fond und in dessen Verwaltung zu spielen gedenkt.

Alles das läßt erkennen, daß auch auf dieser Konferenz nicht alles so glatt gegangen ist, wie das die Erklärungen Morgenthaus vortäuschen sollen. Eine Anzahl von Ländern ist

Sie bluten beide...

„Binden Sie mich ab, Kollege!"
„Damned — sehen Sie denn nicht, daß ich selbst blute?" Zeichnung: Roha

in der Tat zurückhaltend geblieben, darunter auch Frankreich, das der Ansicht ist, daß seine Beitragsquote höher sein sollte. Aber auch die Vertreter der Sowjetunion haben eine sehr undurchsichtige Rolle gespielt. Man erinnert sich, daß die Sowjets schon frühzeitig eingeladen worden sind, sich an der Währungsaussprache zu beteiligen. Sie weigerten sich jedoch lange, bis sie plötzlich die Erklärung abgaben, sie seien wohl an der Wiederherstellung eines international gültigen Goldstandards interessiert, dagegen nicht im geringsten an den britischen Vorschlägen einer internationalen Clearingwährung oder an den amerikanischen Verbrämungen des Goldstandards durch internationale Kreditorgane, Banken usw. Diese Erklärungen der Sowjets, abgegeben vom Leibwirtschaftssachverständigen Stalins, dem Professor Varga, überraschten die Welt. Der „Economist" grub dessen alte Stellungnahme zum Gold aus: „Ich hoffe, daß der Tag kommen wird, an dem wir in den Straßen von einigen der größten Städte der Welt Bedürfnisanstalten aus Gold aufstellen werden, was eine gerechte und sinnfällige Verwendung für dieses Metall wäre. In der Zwischenzeit müssen wir sehen, daß wir voll den Wert unseres Goldes ausnützen." Auf Grund des Verlangens der Sowjets wurde auch die Bestimmung getroffen, die ein erhebliches Zugeständnis an die Sowjetunion bedeutet, daß nämlich die goldproduzierenden Länder einschließlich der Sowjetunion die Erlaubnis haben, ihr durch Bergbau neugewonnenes Gold fünf Jahre nach Eröffnung des Fonds nicht anzugeben.

Der in Bretton Woods gefaßte Beschluß, einen Stabilisationsfond zu schaffen, als Grundlage für eine neue Weltwährung, ist das von Roosevelt-Amerika verfolgte Ziel zur Flüssigmachung seiner gehorteten Goldbestände, um damit einer sich drohend abzeichnenden Inflation und dem unvermeidlichen Zusammenbruch seiner Wirtschaft vorzubeugen. Dieses Ziel bezeichnet der schwedische Nationalökonom Gustav Cassel in den Vierteljahresberichten der skandinavischen Banken als eine Utopie, die sich praktisch ebensowenig verwirklichen läßt we das Programm der „Vereinigten Nationen der Welt". Wie Reichswirtschaftsminister Funk kürzlich in Königsberg gesagt hat, kann man nicht die Wirtschaft mit Währungsplänen, sondern muß die Währungen mit Wirtschaftsplanungen in Ordnung bringen. Diese sind allerdings räumlich begrenzt und setzen das Vorhandensein gemeinsamer Bindungen und gegenseitiger Ergänzungen voraus. Mit monitären Maßnahmen allein lassen sich niemals wirtschaftliche Mißstände beseitigen. Das gilt für den nationalen wie für den internationalen Bereich. Und daran ist Bretton Woods völlig vorbeigegangen.

In der Zeit vom 11. bis zum 20. Juli haben die in China stehenden japanischen Luftstreitkräfte 31 USA.-Flugzeuge abgeschossen und 159 entweder zerstört oder am Boden in Brand geworfen. Während der gleichen Zeit beliefen sich die japanischen Verluste auf 11 Flugzeuge.

Englands Außenminister Eden als ein infamer Lügner entlarvt

Berlin, 27. Juli. Die Reichsregierung hat kürzlich über die Schweiz der englischen Regierung eine Mitteilung zugehen lassen, in der die völlig haltlosen Vorwürfe des britischen Außenministers zur Frage der Wiedereinbringung britischer Gefangener, die aus einem Lager geflohen waren, schärfstens zurückgewiesen wurden. Diese Mitteilung hatte auf ein amtliches englisches Handbuch für die irreguläre Kriegführung hingewiesen, das in deutsche Hand gefallen ist und in dem allen englischen Soldaten empfohlen wird, sich der Methoden der Gangster zu bedienen. Der britische Außenminister Eden hat jetzt vor dem englischen Unterhaus den traurigen Mut gehabt, dieses unwiderlegbare Dokument mit frecher Stirn abzustreiten und als „entstellte und unbegründete Propaganda" zu bezeichnen, „die nur diejenigen in Mißkredit bringt, die sich zu ihr erniedrigen". Demgegenüber sind folgende Tatsachen festgestellt:

Bei der englischen Dienstanweisung, die im Gepäck geflüchteter englischer Verbindungsoffiziere gefunden worden ist, handelt es sich um eine amtliche Vorschrift, die den Roten Stempel einer militärischen Ingenieurschule trägt und ausdrücklich als „Security Document" bezeichnet wird, d. h. als ein unter besonderen Verschluß gehaltenes amtliches Schriftstück, das nach ausdrücklicher Anweisung auf dem Buchumschlag nicht in die Hände des Feindes fallen dürfe. Das „Handbook of modern irregulär Warfare" enthält u. a. wörtlich folgende Weisungen an die englischen Soldaten:

„Die Tage, als wir die Regeln des Sports anwenden konnten, sind vorüber. Jetzt muß jeder Soldat imstande sein, sich wie ein Gangster zu benehmen und muß sich der Gangstermethoden bedienen, wo immer es erforderlich erscheint."

Über die Behandlung, die man dem Gegner zuteil werden lassen soll, heißt es dann:

1. „Tritt ihn oder stoß ihn, so heftig du kannst in die Beingabelung. Wenn er sich vor Schmerzen krümmt, wirf ihn zu Boden und tritt ihm den Kopf ein!

2. Versetze ihm mit den Handknöcheln der offenen Hand einen schnellen Schlag unter das Kinn. Gleichzeitig quetsche ihm mit den Fingern die Augen ein und drücke dein Knie in seine Beingabelung. Sobald er am Boden liegt, verfahre wie in Punkt 1. Um den Gegner endgültig fertig zu machen, benutze ihn gewissermaßen wie eine Waffe und schlage ihm den Schädel an den Kanten eines Bordsteins oder an irgendeinem erreichbaren Stein ein. Vergiß dabei auch nicht, daß ein schwerer Stiefel eines am Boden liegenden Mannes genau so gut tötet, wie der Kolben eines Gewehres."

Der Kriegsbereich für diese irreguläre Kriegführung ist sehr weit gezogen. Das geht aus nachstehendem Satz, der sich auf Seite 5 des fraglichen Dokuments findet, hervor: „Das Operationsgebiet schließt das eigentliche Feindland ein, ferner besetztes Gebiet und neutrale Länder, die der Feind für seine Versorgung benutzt. Bei den letzten wird man auf diplomatische oder ähnliche Erwägungen eine gewisse Rücksicht nehmen müssen."

Das Dokument, dessen Existenz einfach nicht geleugnet werden kann, weil wir es in Händen haben, hat den britischen Außenminister Eden dennoch nicht davon abhalten können, es als eine deutsche Erfindung hinzustellen. Damit hat sich Eden, der es von jeher mit der Wahrheit nicht genau genommen hat, selbst als ein infamer Lügner entlarvt, der das englische Parlament und das englische Volk belügt und betrügt. Die Wiedergabe der amtlichen englischen Ausbildungsvorschrift in der Fotokopie wird aller Welt beweisen, welchen Wert Edens Worte und Beteuerungen haben. Die Lügen Edens kennzeichnen die ganze britische Politik. Eine Regierung von Lügnern und Verleumdern führt die Geschicke Englands und hat das englische Volk in einen Krieg getrieben, in dem seine besten Söhne verbluten und in dem es, wie auch immer der Krieg ausgeht, sein Empire verspielt. Die vielgerühmte englische „Fairneß" erweist sich als eine heuchlerische Phrase; diese Fairneß ist längst über Bord geworfen worden. Heute, da England einsieht, daß es in ritterlichem Kampf den deutschen Soldaten nicht bezwingen kann, macht es sich die Methoden von Gangstern und berufsmäßigen Mördern und Verbrechern zu eigen und scheut sich nicht einmal in amtlichen Dienstanweisungen, die Gangster wörtlich als Vorbild für den englischen Soldaten hinzustellen!

„Kaskaden-Angriffe", Feindlicher Vernichtungswille

Kl. **Stockholm, 28. Juli** (LZ.-Drahtbericht). Zu den letzten britischen Terrorangriffen auf Stuttgart und Kiel schreibt der Londoner Korrespondent von „Stockholms Tidningen", die britische Luftwaffe habe nach der Eröffnung der Invasionsfront vornehmlich strategische Ziele angegriffen, die in einem gewissen Zusammenhang mit dem normannischen Invasionsunternehmen standen; jetzt aber habe die britische Luftwaffe wieder Ziele angegriffen, die mit der Invasion selbst nichts zu tun haben. Die neuen Terrorangriffe richteten sich wieder direkt gegen die Moral des deutschen Volkes; für die neuen Terrorangriffe wurde der Ausdruck „Kaskaden-Angriffe" geprägt.

Dieses neue Bekenntnis zu der Absicht, das ganze deutsche Volk zu vernichten, kommt keineswegs überraschend. Nach allen amtlichen und halbamtlichen Erklärungen, die in der letzten Zeit in England über die britischen Kriegsziele abgegeben wurden, ist daran kein Zweifel mehr möglich. Je größer die Enttäuschung über das Scheitern der Invasionspläne wird, desto stärker klammert sich die englische Kriegführung an die Hoffnung, das deutsche Volk durch Terrorangriffe aus der Luft zerbrechen zu können. Die „Kaskaden-Angriffe" sind das Eingeständnis der militärischen Ohnmacht zu Lande.

Gangster-Methoden

Paris, 27. Juli. Der Kampf der französischen Terroristen gegen Regierungsorgane nimmt in letzter Zeit Formen an, die an die furchtbarsten Gangsteruntaten Chikagoer Banden erinnern. So wird aus einem Bezirk in Hoch-Savoyen gemeldet, daß die Terroristen bei einem Überfall auf das Haus des gerade abwesenden Distriktchefs, dessen Mutter, seine Frau und seine drei Kinder, darunter ein 2 Monate altes Baby, als Geiseln entführten. Das Haus wurde demoliert und ausgeplündert. Die Terroristen hinterließen ein Schreiben, in dem sie dem Distriktchef die Ermordung seiner Mutter, seiner Frau und seiner drei Kinder androhen, falls noch ein einziges Mal ein Angehöriger der Terroristenorganisation Maquis hingerichtet werden sollte.

Abschied von Wilhelm Grimm

München, 27. Juli. SS-Gruppenführer und Generalleutnant der Polizei, Reichsleiter a. D. Wilhelm Grimm, ist auf einer Dienstfahrt tödlich verunglückt. Die Bewegung verliert in ihm einen ihrer bewährtesten und ältesten Mitkämpfer. Auf dem feierlichen Trauerakt legte Gauleiter Paul Giesler den Kranz des Führers an der Bahre nieder.

Reichsschachmeisterschaft in Posen

Posen, 27. Juli. Das Turnier um die KdF.-Reichsschachmeisterschaft-1944 in Posen zeigt nach vier Runden noch ein dichtgedrängtes Spitzenfeld. Der Titelverteidiger Großmeister Ernst Grünfeld kam gegen Dr. Gollasch zu seinem ersten Sieg. Weinitschke, der zusammen mit Keim führte, fiel durch ein Unentschieden gegen Schmitz etwas zurück. Keim brach seine Partie gegen Eibensteiner in gewonnener Stellung ab und wird somit die Spitze behaupten. Ferner gewann Hans Müller gegen Weinitschke, Riedmüller gegen Wallaschek und Vogt gegen Obergefreiten Lamprecht. Ulrich und Müsken trennten sich unentschieden. Stand: Hans Müller, Weinitschke, Vogt je 3 P., Keim 2½ P. und eine Hängepartie, Grünfeld 2½ P., Eibensteiner 2 P. und eine Hängepartie, Boni, Schmitz und Ulrich je 2 P., Riedmüller 1½ P., Obergefreiter Lamprecht, Müsken und Wallaschek je 1 P., Dr. Gollasch ½ P.

Harte Kämpfe im Osten / Lublin und Narwa geräumt

Ringen um Lemberg / Neue ergebnislose Feindangriffe in der Normandie

Aus dem Führerhauptquartier, 27. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Südlich Caen wurden unsere gestern zurückgewonnenen Stellungen gefestigt und gegen erneute örtliche Angriffe gehalten. Panzerbereitstellungen östlich Caen wurden durch zusammengefaßtes Artilleriefeuer zerschlagen. Im Raum westlich Caumont erzielte der Feind wenige örtliche Einbrüche, die nach Abschuß von 45 Panzern abgeriegelt wurden. Amerikanische Verbände setzten im Raum westlich St. Lo mit starken Kräften ihre Angriffe fort. Einer feindlichen Angriffsgruppe von zwanzig Panzern mit aufgesessener Infanterie gelang es, bis in den Raum Canisy vorzustoßen. Fünf Panzer wurden davon abgeschossen. Heftige Kämpfe halten hier und im Raum Marigny an. Nördlich Periers behaupteten unsere Truppen ihre Stellungen gegen alle feindlichen Angriffe. Wirksame Angriffe unserer Kampfflieger richteten sich bei Nacht gegen feindliche Bereitstellungen im Raum Caen und Schiffsziele nordöstlich Cherbourg. Der Feind verlor elf Flugzeuge in Luftkämpfen. Im französischen Raum wurden vierzig Terroristen im Kampf niedergemacht.

Das Vergeltungsfeuer auf London dauert an.

In Italien blieb dem Gegner im Raum südlich Florenz auch gestern trotz aller Anstrengungen, unsere Front zu durchstoßen, jeder Erfolg versagt. Unter Einsatz starker Infanterie- und Panzerverbände rannte der Feind immer wieder, von Artillerie und schweren Luftangriffen unterstützt, gegen unsere Stellungen an, blieb jedoch unter hohen Verlusten liegen. Ein örtlicher Einbruch, den der Feind erst nach schwersten Kämpfen südwestlich Figline erzielen konnte, wurde abgeriegelt.

An der Ostfront wurden im Abschnitt Stanislau—Lemberg zahlreiche Angriffe der Sowjets verlustreich abgewiesen. Der Stadtkern von Lemberg wird weiterhin von unseren Grenadieren gegen alle bolschewistischen Angriffe gehalten. Im Raum von Jaroslaw und Lublin hält der starke feindliche Druck an. Die Stadt Lublin ging nach erbittertem Kampf verloren. Beiderseits von Brest-Litowsk, bei Bialystok und östlich Kauen wurden alle Durchbruchsversuche der Bolschewisten zerschlagen, örtliche Einbrüche abgeriegelt. Bei Ponewisch sind Kämpfe mit feindlichen Auflagerungs- und Panzerspitzen im Gange. Zwischen Dünaburg und dem Finnischen Meerbusen brachen auch gestern wieder zahlreiche Angriffe der Sowjets blutig zusammen. Die in einem vorspringenden Frontbogen gelegene Stadt Narwa wurde nach Durchführung der seit langer Zeit vorbereiteten Zerstörung aller kriegswichtigen Anlagen befehlsgemäß geräumt. Angriffe des Feindes gegen unsere verkürzten, wenige Kilometer westlich verlaufenen neuen Stellungen blieben erfolglos. Bei den schweren Kämpfen im Raum von Ludsen zeichnete sich das Füsilierbataillon 32 unter Rittmeister von Heydebreck durch besondere Standhaftigkeit aus. Der tapfere Kommandeur fand in vorderster Linie den Heldentod. In der Zeit vom 24. Juni bis 24. Juli wurden im Nordabschnitt der Ostfront durch Truppen des Heeres und der Waffen-SS sowie durch fliegende Verbände und Flakartillerie der Luftwaffe 924 sowjetische Panzer vernichtet. Starke Schlachtfliegerverbände griffen in den Schwerpunkt-Abschnitten wirksam in die Erdkämpfe ein und zersprengten feindliche Kolonnen. Hierbei wurden 35 feindliche Panzer und über 400 Fahrzeuge zerstört. In der Nacht führten schwere Kampfflugzeuge Angriffe gegen feindliche Bereitstellungen im Raum von Lublin.

Nordamerikanische Bomber griffen Orte in Südostdeutschland und in Rumänien an. Durch Luftverteidigungskräfte wurden 42 feindliche Flugzeuge, darunter 35 viermotorige Bomber, vernichtet. Rumänische Jagdflieger schossen im Kampf mit einem nordamerikanischen Jagdverband neun feindliche Jäger ab. In der Nacht warfen feindliche Flugzeuge Bomben im Raum von Hamburg und auf die Stadt Tilsit. Sechs Flugzeuge wurden zum Absturz gebracht.

Verlag und Druck: Litzmannstädter Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt GmbH. Verlagsleiter: Wilhelm Matzel (z. Z. Wehrmacht), i. V. Bertold Bergmann. Hauptschriftleiter: Dr. Kurt Pfeiffer (verreist), i. V. Adolf Kargel, Litzmannstadt. Für Anzeigen gilt z. Z. Anzeigenpreisliste 3.

Holle Rohn / Der Roman einer Frau

Von Walter Schaefer-Braudenburg

6

Es war beim Abschied kein Wort zwischen ihnen gesprochen worden, das sie aneinander band. Aber Holle spürte, daß sie nun irgendwie zu Bert gehörte und daß der Tag kommen werde, an dem er zu ihr davon sprechen würde. Er hätte es tun dürfen, als er ging. Holle wußte nun, daß es sie stolz und glücklich gemacht haben würde. Daß es nicht geschehen war, schmerzte sie nicht; er mußte wohl wissen, was er tat. Sie glaubte an ihn und vertraute ihm. Das Leben lag vor ihr, groß, weit, schön wie eine bunte Wiese im Sonnenlicht. Sie war ja bei ihm, immer. Und wenn seine Briefe kamen, würde sie in Gedanken mit ihm ziehen und eine fremde, ungeahnte Welt sehen.

So nahm sie eines Tages still und mit einem leisen Glück in den Augen Abschied vom Onkel und von der guten Tante Nette, die bei solchen Gelegenheiten stets Tränen der Rührung mit der großen Schürze zu trocknen hatte, ohne die noch kein Mensch sie je gesehen hatte.

Als Holle in Stettin angekommen war, wanderte sie zu Fuß durch die vertrauten Straßen zu der alten Domgasse, in der das Haus der Eltern stand. Der Urgroßvater des Kapitäns Rödersen, Seemann wie seine Vorfahren und seine Nachkommen, hatte es sich gebaut, noch ehe das Alter ihn zwang, sein Schiff in jüngere Hände zu geben. So stand das Haus noch heute: unter seltsam verziertem Bogen die schwere, eisenbeschlagene Tür; den Griff des Glockenzuges bildete ein handlanger, dicker Fisch aus Messing, der sich ein wenig krümmte, als säße er oben an der Angel fest. Wenn man an ihm zog, dann ging ein heller Glockenton, immer im Doppelschlag schwingend, durch das ganze Haus.

Auf diesen Klang freute sich Holle, während sie, ein Lied summend, dahinschritt.

Aus ihren Träumen riß sie ein lauter, überraschter Anruf. Holle blickte auf und sah die etwas zu lang geratene Gestalt ihrer einstigen Klassengefährtin Olga Thudichum schlaksig heransegeln. Holle war nicht entzückt, aber Olga schien nichts zu merken und goß nach ihrer Weise gleich einen ganzen Kübel überschwenglicher Freudenkundgebungen über sie aus. Aber als sie nun weiterredete, wurde Holle ruhig.

„Man erzählte sich hier schon allerlei von dir", legte Olga los. ‚Ich hab' so meine Quellen, weißt du. Hat er sich wenigstens erklärt? Was ist es denn für einer?"

Holle hob die Achseln, als wollte sie etwas Unangenehmes abschütteln. „Wovon spricht du eigentlich, Olga?"

„Gottedoch, nun tu man nicht so. Wenn ein junges Mädchen wochenlang Tag für Tag mit einem jungen Mann am Strand und in den Dünen und so herum — herumspaziert, dann will man doch hoffen, daß das was Ordentliches ist."

Holle lachte hell auf. „Liebe Olga, zerbrich dir doch bitte nicht deinen Kopf, ja? Das sind Dinge, die mich allein etwas angehen. Und was andere Leute denken oder hoffen oder wünschen, ist mir völlig schnuppe."

„Das muß ich schon sagen", erboste sich Olga, „das ist ein komischer Standpunkt. Meine Eltern jedenfalls würden es nicht gestatten daß ich mich Tage und Tage mit einem fremden Manne in den Dünen unsichtbar mache."

„Wahrscheinlich werden deine Eltern genau wissen, weshalb sie dir das nicht gestatten dürfen", schoß Holle lachend den Pfeil zurück.

Einen Augenblick war die gute Olga sprachlos. Dann aber begannen ihre Augen in heller Schadenfreude zu funkeln. „Red' du nur. Ich für meinen Teil habe vor der Welt nichts zu verbergen. Und der Herr Supernumerar Dröse, der sich schon in der Tanzschule so auffallend um mich bemüht hat, ist den geraden Weg gegangen, wie es sich gehört. Zu meinen Eltern, jawohl. Und Weihnachten verloben wir uns. Dann macht er seinen Obersekretär, und ein Jahr später wird geheiratet. Damit du's ganz genau weißt. Auf Wiedersehen!"

Und ging stolz erhobenen Hauptes von dannen.

Holle sah ihr nach. Sie mußte immer noch lachen. Die lange Olga und der kleine Drösel! Was hatten sie nicht schon in der Tanzstunde darüber gekichert und geprustet. Und plötzlich als säße ihr ein Kobold in dem Nacken, rief sie der Davoneilenden nach:

„Du, Olga, warte doch mal!"

Olga wartete gnädigst und halb abgewandt.

„Hat er dir schon einen Kuß gegeben? Wie macht ihr das eigentlich?"

Olga war um die Ecke verschwunden.

Befriedigt marschierte Holle weiter, und bald stand sie vor dem Haus der Eltern. Sie drückte auf die Klinke, die Tür war offen. Dennoch griff sie rasch einmal nach dem Fisch am Glockenzug und zog. Hell läutete es durchs Haus, und befriedigt lief das Mädchen die Treppe hinauf.

Oben in der Tür stand die Mutter und streckte ihr beide Arme entgegen. „Da bist du ja, Mädel!"

Holle schmiegte ihre Wange an die Mutter. „Da bin ich wieder, ja!" Dann nahm sie das Gesicht der Mutter in beide Hände, dies Gesicht, das seltsam frisch und jung unter dem zu früh ergrauten Haar stand.

Sie sahen einander lachend in die Augen. Und in die der Frau kam ein leises Staunen und Forschen. Ein Mutter sieht viel, sieht bei ihrem Kind alles. Und Frau Rödersen gewahrte das tiefe, glückliche Leuchten, das in Holles Auger war. Da wurde ihr Blick prüfend, lauschend.

Holle fühlte das. Ihr Gesicht war plötzlich von tiefer Röte übergossen, und mit einer hastigen Bewegung machte sie sich frei und trat in die Wohnung, als müßte sie eiligst Zimmer für Zimmer besehen.

Da blieb eine Frage zwischen Mutter und Tochter stehen, und ein leises Bangen war in der Frau, wie es ja jeder Mutter einmal kommt, wenn sie fühlt, daß etwas Fremdes da ist und fordern will.

Aber als die Dämmerung kam, saßen sie eng beieinander, und Holle erzählte. Sie mußte erzählen, alles, obwohl die Mutter nicht gefragt hatte. Und als die Nacht vor den Fenstern stand, schliefen sie beide zufrieden ein: Das Mädchen mit der Hoffnung seiner Liebe im Herzen, die Frau beruhigt, weil sie ihr Kind kannte und ihm vertraute.

(Fortsetzung folgt)

Tag in Litzmannstadt

Von Soldaten für Soldaten

Nach den früheren Erfolgen anderer polizeieigener Spieltruppen in Litzmannstadt, ließ man sich von der Spielgruppe „Die Zwölfzylinder', die an zwei Tagen vor Verwundeten, Angehörigen der Feldgendarmerie- und Schutzpolizeiformationen im Helenenhof gastierte, gern überraschen. In einem bunten Programm durchaus nicht schablonenmäßig zusammengestellter Darbietungen wurde man von den zwölf Künstlern zwei Stunden lang gut unterhalten.

Jeder der zwölf Künstler war ein Solist für sich, ebenso gut war sein Können im Zusammenspiel mit seinen Kameraden. Einige Nummern aus der Fülle des Gebotenen seien hier hervorgehoben, die besonders gekonnt waren: die Zauberei, Zigaretten und Bälle aus dem Nichts erscheinen und wieder verschwinden zu lassen; die Pantomimen: Gast beim Verzehren eines Brathuhns und boxender und fußballspielender Sportler; Balancierakt auf schwankender Rolle mit gleichzeitigem Jonglieren von allerlei Gegenständen. Sehr gut war auch ein Steptanz. Viel Lachen rief das Zwölfzylinderballett hervor, das durchaus männliche Reize entfaltete, ferner die lustigen Sketche über Hotel, Gasthaus und Exerzierplatz.

Alles das wurde musikalisch untermalt von der eigenen Unterhaltungskapelle, die es ebenso gut verstand, mit Geigen eine Ouvertüre zu spielen, wie mit Blasinstrumenten, Saxophon, Trompete und Posaune durch rhythmische Schlager zu erfreuen. Die zwei Stunden vergingen, angesichts der Vielzahl der vorgeführten Nummern, die gutes Können auf dem Gebiete der Kleinkunst bewiesen, viel zu schnell.

Oberstleutnant Lohse, der in Vertretung des dienstlich verhinderten Obersten Dressler erschienen war, und Major Hübers dankten den Künstlern im Namen der Schutzpolizei und der Gäste für ihre ausgezeichneten Leistungen. Der Gäste Dank waren Spenden für das Deutsche Rote Kreuz. W. D.

Verdunkelung: Von 21.45 bis 4.40 Uhr

Die NSDAP. gibt allen deutschen Volksgenossen Aufklärung

Um den aus der Mitte der deutschen Bevölkerung an die Partei herangetragenen Bitten um Aufklärung zu entsprechen, hat die NSDAP., Kreisleitung Litzmannstadt, sich entschlossen, in den nächsten Tagen für die einzelnen Ortsgruppen Kundgebungen zu veranstalten. Bewährte Redner der Partei werden zur gegenwärtigen Lage sprechen und den versammelten Volksgenossen Richtlinien geben, wie sie sich in dem gegenwärtigen Augenblick zu verhalten haben. Die Zeit ist ernst und verlangt starke Herzen und klare Sinne. Jeder von uns muß sich dem Gebot der Stunde gewachsen zeigen.

Die Kreisleitung der NSDAP. verlangt, daß jeder Deutsche, ganz gleich, ob Mann oder Frau, an einer der unten näher bezeichneten Kundgebungen teilnehme.

Freitag, den 28. Juli:

Og. Meisterhaus, 19.30 Uhr: Volksbildungsstätte, Meisterhausstraße 94, Redner: Kreisleiter;
Og. Clausewitz, 19.30 Uhr: Fa. Ruthenberg Raulino, Fr.-Goßler-Str. 62, Redner: Pg. Schlötzer;
Og. Ludendorff, 19.30 Uhr: Fa. L. Geyer, Adolf-Hitler-Straße 293, Redner: Pg. Martin;
Og. Spinnlinie, 19.30 Uhr: General-v.-Briesen-Schule, Hermann-Göring-Str. 123, Redner: Pg. Voigt;
Og. Wasserring, 19.30 Uhr: Wasserring 13, Redner: Pg. Dr. Walther.

Sonnabend, den 29. Juli:

Og. Fridericus, Hindenburg und Helenenhof, 19.30 Uhr: im Helenenhof, Nordstraße 36, Redner: Pg. Meyer;
Og. Moltke, 19.30 Uhr: Gen.-v.-Briesen-Schule, Hermann-Göring-Straße 123, Redner: Pg. Karsch.

Sonntag, den 30. Juli:

Og. Effingshausen, 17 Uhr: Windhukstraße 17, Redner: Kreisleiter;
Og. Friedrichshagen, 16 Uhr: Im Wäldchen, Redner: Pg. Schlötzer;
Og. Weihersdorf, Webern u. Sachsenau, 10 Uhr: Im Wäldchen in Weihersdorf, Redner: Pg. Nega;
Og. Stockhof, 10 Uhr: Im Ogr.-Heim, Getreideweg, Redner: Pg. Voigt.

Montag, den 31. Juli:

Og. Radegast, 19.30 Uhr: Ernteweg 3, Redner: Kreisleiter;
Og. Erzhausen, 19.30 Uhr: Glickendeelerweg 5, Redner: Pg. Schlötzer;
Og. Fichtenhof, 19.30 Uhr: Heerstraße 165, Redner: Pg. Meyer;
Og. Altstadt, 19.30 Uhr: Bredowstraße 10: Redner: Pg. Karsch;
Og. Schlesing, 19.30 Uhr: Tilsiter Straße 4, Redner: Pg. Martin;
Og. Goldenau, 19.30 Uhr: Porphyrweg 1, Redner: Pg. Nega.

Dienstag, den 1. August:

Og. Ringbahn und Roter Ring, 19.30 Uhr: Fa. L. Geyer, Adolf-Hitler-Str. 293, Redner: Pg. Meyer;
Og. Karlshof und Waldschloß, 19.30 Uhr: Fa. Ruthenberg Raulino, Friedrich-Goßler-Straße 62, Redner: Pg. Nega;
Og. Heidental und Schwabenberg, 19.30 Uhr, Glickendeelerweg 5, Redner: Pg. Karsch;
Og. Heerstraße, 19.30 Uhr: Usedomstraße 30, Redner: Pg. Martin.

Mittwoch, den 2. August:

Og. Flughafen, 19.30 Uhr: Glickendeelerweg 5, Redner: Kreisleiter;
Og. Skagerrak, 19.30 Uhr: Wilh.-Gustloff-Str. 54, Redner: Pg. Martin;
Og. Südring, 19.30 Uhr: Fa. L. Geyer, Adolf-Hitler-Straße 293, Redner: Pg. Nega;
Og. Heinzelshof u. Niederfelde, 19.30 Uhr: Winzerweg 5/7, Redner: Pg. Karsch.

Donnerstag, 3. August:

Og. Zeltgarn, 19.30 Uhr: Günther-Prien-Schule, Ostlandstraße 191, Redner: Pg. Karsch;
Og. Volkspark, 19.30 Uhr: Gaststätte im Volkspark, Redner: Kreisleiter.

Sonnabend, den 5. August:

Og. Eichenhain, 20 Uhr: Straßburger Linie 180, Redner: Pg. Martin.

Sonntag, den 6. August:

Og. Waldborn, 15.30 Uhr: Gauschulungsburg, Waldborn, Redner: Kreisleiter.

Jeder Kämpfer und Arbeiter hat ein Anrecht am Boden

Über die Bedeutung des Kleingartenwesens, Förderungsmaßnahmen des Reiches, der Länder und Städte sowie über das Deutsche Kleingartenrecht sprach Ministerialrat Wilhelm Gisbertz-Berlin auf einer Kleingärtnertagung in Stuttgart. Er betonte, daß der Staat sich der Bedeutung des Kleingartenwesens für das Staatswohl und für das Wohl des einzelnen wie auch der politischen und volksbiologischen Bedeutung vollauf bewußt sei. Es dürfte deshalb nicht wie in anderen Ländern eine kleine Oberschicht sich ausschließlich in den Besitz des Bodens setzen. Jeder einzelne, der für die Nation gekämpft und gearbeitet habe, habe Anrecht am deutschen Boden. Das Bewußtsein, daß der Staat den Familien helfe, ein Stück deutscher Erde zu erlangen, müsse notwendigerweise die Widerstandskraft und den Wehrwillen des Volkes steigern.

Der Besitz eines solchen Kleingartens wirke sich auch für den Besitzer staatspolitisch günstig aus. In bevölkerungspolitischer Hinsicht werde auch in den Städten durch den Besitz eines Kleingarten der Wille zum Kind gestärkt. In ernährungswirtschaftlicher Beziehung führe der Besitz eines Kleingartens zu dem Ergebnis, daß zwar nicht der Quantität, wohl aber der Qualität nach von den Kleingärtnern oft hochwertigeres Gemüse erzeugt werde als vom Berufsgärtner. Auch dürfe nicht übersehen werden, daß ein Siebentel der gesamten Ernte an Gemüse und Obst von den Kleingärtnern gezogen werde, abgesehen davon, daß die Betätigung im Kleingarten eine notwendige Ausspannung und Erholung von der Berufsarbeit gewährleiste. Aus all diesen Gründen werde das Reich dem Kleingartenwesen jede materielle und finanzielle Hilfe zuteil werden lassen. Die ideelle Unterstützung des Gartenwesens seitens des Staates erfolge durch entsprechende Gesetze, die dem Schutz der Kleingärtner dienen die materielle Unterstützung durch ausreichende Geldmittel, mit deren Hilfe neue Kleingärten geschaffen werden sollen für solche Familien, die sich dafür eignen und die nötige Bereitwilligkeit mitbringen.

Zum Schluß erläuterte Ministerialrat Gisbertz das Deutsche Kleingartenrecht, das als wesentliche Punkte den Pachtpreisschutz, den Kündigungsschutz sowie die Zwangspacht enthält, und das schließlich dazu dient, das Kleingartenwesen in jeder Form zu fördern.

Schleichhandelszentrale ausgehoben

Der Kriminalpolizei Litzmannstadt war Anfang dieses Jahres bekannt geworden, daß in der Wohnung der Polin Helena Rakowiecki in der Friedericusstraße fortwährend auffallend viel Frauen und Männer ein- und ausgingen. Um der verdächtigen Sache auf den Grund zu gehen, wurde eine überraschende Untersuchung vorgenommen; sie stieß mitten in eine Schleichhandelszentrale, in der gerade Hochbetrieb herrschte! Zwei Frauen vom Lande waren da, die von der Rakowiecki Strümpfe gegen Butter kaufen wollten. Ein polnischer Markthändler hatte sich zum Kauf von Schuhcreme eingefunden, wovon ihm bereits 120 Schachteln zu je 2 RM geliefert worden waren. Weiter wurde ein Pole in der Wohnung betroffen, der Spiritus gegen Blusenstoff einzutauschen gedachte, während eine polnische Schneiderin sich nach Stoffen erkundigen wollte. Noch während die Kriminalbeamten die Wohnung durchsuchten, erschien eine Frau in der Wohnung, die einen Herrenanzugstoff zu Schleichhändlerpreisen abzugeben hatte. Ihr folgte eine andere, die den Einkauf eines Damenmantelstoffes für 600 RM beabsichtigte. Eine der „Kundinnen" erschien mit einem Mantelstoff, den sie aus „Sicherheitsgründen" um den Leib gewickelt hatte. Die Durchsuchung der Wohnung förderte ein Warenlager von Stoffen, Hemden, Strümpfen, Socken, Garnen, Kämmen, Schuhcreme, Schnürsenkel, Zwirnen und Lebensmitteln zu Tage, die noch des Absatzes harrten. Das Sondergericht in Litzmannstadt machte dem gefährlichen, schon lange währenden Treiben der Rakowiecki ein Ende und verurteilte diesen Schädling der Versorgungswirtschaft zu Tode. Ba.

Speisekartoffelversorgung. Wir machen auf die entsprechende amtliche Bekanntmachung in dieser Ausgabe aufmerksam.

Rundfunk vom Freitag

Reichsprogramm: 7.30—7.45 Elektrische Nachrichtenübermittlung. 15.30—16 Solistenmusik von Bach und Beethoven. 19.45—20 Dr. Goebbels Aufsatz. 20.15—22 „Eine Nacht in Venedig", Operette von Johann Strauß. Deutschlandsender: 17.15—18.30 Sinfonische Musik von Haydn und Liszt, Klaviermusik von Schubert, Orchestersuite von Bizet. 20.15—21 Lieder der Nacht von Schubert, Schumann, Cornelius, Wolf, Grieg u. a. 21—22 Konzert der Dresdener Philharmoniker: Akademische Festouvertüre und Sinfonie Nr. 4 in e-moll von Brahms, Leitung: Karl Schuricht.

42 Künstler bereisen Europa / Reichstheaterzug in Litzmannstadt

Auf dem Weg nach dem Balkan machte der Reichstheaterzug der DAF. für eine Weile in Litzmannstadt halt. Diese Bühne auf Rädern ist eine der ersten Einrichtungen der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude". Schon in den ersten Jahren seines Bestehens wurde der Reichstheaterzug zu einem stolzen Symbol guter Kleinkunst, froher Unterhaltung und großen Könnens.

Nachdem er zunächst die verschiedensten Theaterlosen Städte bereist und bespielt hatte, gab er in der Folge Gastspiele in Arbeitslagern der Reichsautobahnen und Westwallbefestigungen. Zu Beginn des Krieges fanden seine Künstler ein neues, dankbares Aufgabengebiet. Die deutschen Soldaten, die kämpfend auf fremdem Boden die Grenzen der Heimat schützten, sollten in den Kampfpausen gute Entspannung erhalten. Im Dienst der Truppenbetreuung fuhr der Reichstheaterzug 1939 nach Polen — am 11. November 1939 spielte die Künstlertruppe bereits einmal in Litzmannstadt —, dann nach Dänemark, Holland, Belgien, Frankreich, schließlich zur Mitte der Ostfront, zum Kubanbrückenkopf, auf die Krim und in den Kaukasus. Überall waren die deutschen Soldaten ein frohgestimmtes Publikum. Sie waren dankbar, daß mit dem Theaterzug deutsche Menschen zu ihnen kamen und ihnen in ihren Tänzen, Liedern, ihrer Musik und ihren Vorführungen ein Stück Heimat mitbrachten. Mit Einrechnung der Friedenszeit wurden 300 000 Kilometer zurückgelegt und über drei Millionen Besucher unterhalten. Auch Vorführungen vor rumänischen und ungarischen Soldaten wurden durchgeführt. „Meistens haben wir 5 bis 10 Kilometer hinter der Hauptkampflinie gespielt" — betonte uns gegenüber der Leiter des Reichstheaterzuges Otto Köstle — „und gerade dort fühlten wir uns sehr wohl!" Von all den vielen Strapazen, Aufregungen und Sorgen, die die Fahrt über schlammige und fast unbefahrbare Straßen mit sich bringt, verlor Köstle kaum ein Wort. Wohl aber klang aus seinen Berichten die stolze Freude heraus, immer wieder vor den Soldaten spielen zu dürfen. Ihre Einsatzfreudigkeit bezahlte die Truppe mit den Toten, die „drüben" blieben, als Flieger im Kaukasus den Zug angriffen.

In sechs Last- und Personenkraftwagen befinden sich die Requisiten, das Artistengepäck und die Musikinstrumente, eine zusammenlegbare Freilichtbühne, eine elektrische Lichtanlage und das persönliche Gepäck jedes einzelnen Angehörigen. Dieses ist keineswegs unbeschränkt, sondern besteht aus einem Feldbett und einem Handkoffer mit den notwendigsten Gebrauchsgegenständen. Darüber hinaus wird nichts mehr mitgenommen als gute Laune, die auf die feldgrauen Gäste der Veranstaltungen übertragen wird.

Ein besonderes Lob des Leiters gehört den weiblichen Mitgliedern seiner Truppe, die anfangs naturgemäß unter den Strapazen zu leiden hatten. Sie überwanden aber überraschend schnell die Frontangst und stehen hinter ihren männlichen Kameraden in nichts zurück.

„Wir spielen viel lieber draußen als hier in der Heimat. Die beste Stimmung herrscht hinter der HKL., dort weht ein frischer Wind und geht alles flott zu. Die Soldaten freuen sich über jede Vorstellung, denn sie verfügen nicht über die Auswahl an Unterhaltung, die heute noch immer in der Heimat geboten wird" — meint Lisa G., die sich nicht nur als Solotänzerin vorstellt, sondern zwischendurch auch einmal das Nummernfräulein macht, wenn niemand anderes da ist. Esma R., die die erkrankte Leiterin des Balletts vertritt und schon seit ihrem 15. Lebensjahr tanzt, erzählte uns: „Einmal war es besonders hart. Der Russe hatte unseren Standort angepeilt und beschoß den Bunker, in dem wir Schutz gesucht hatten. Aber er irrte sich und schoß 30 Meter zu weit. Wir hatten Glück wie immer! Glauben Sie nicht, daß es so einfach zugeht draußen beim Fronttheater! Es gibt da nicht viel Bequemlichkeit und man hört immer das Rauschen der Geschütze und sieht das Aufblitzen der Abschüsse. Aber trotzdem: so lange Krieg ist, möchte ich draußen auftreten!"

Ein schöner Daseinszweck der Truppe: möglichst viel Freude bereiten!

Bei dem zweitägigen Gastspiel in Litzmannstadt standen die Artisten zum ersten Male seit längerer Zeit wieder auf einer „richtigen" Bühne, als sie vor Verwundeten und Kameraden der Arbeit im „Apollo" gastierten. Ein farbenfreudiges, frohes, gekonntes und geschmackvoll zusammengestelltes Programm wurde den Gästen im Lauf zweier Stunden geboten. Von der eigenen Kapelle Herrnsdorf musikalisch untermalt, folgte eine Nummer der anderen und brachte Frohsinn und Heiterkeit in den Saal. Oswin gefiel mit seinen Antipodenspielen, Viola und Irene erwiesen sich als waghalsige Trapezkünstler, Charlotte Röseler sang mit klingendem Sopran Melodien aus bekannten Operetten, Lisa Gereke tanzte temperamentvoll und mit Schwung zwei Tänze. Zirpo und Mara trieben nicht nur mit allerlei Instrumenten Unfug, sondern machten auch tatsächlich Musik. Remond war ein ausgezeichneter Trompeter. Zwei Alvarez turnten waghalsig auf einer Trapezschaukel — mit Humor. Halb ernst und halb heiter waren die Balancen auf kleinen und großen Rädern, ausgezeichnet vorgeführt von Arthur Klein-Familie. Zwei Armonias machten im Tanzschritt Musik auf dem Akkordeon und Everty war ein famoser Bauchredner. Seine Vorträge waren mit viel Humor gewürzt.

Wenige Stunden nach dem Auftreten der Künstler wurden die Sachen zusammengepackt und verladen. Es ging weiter, um bald in einem anderen Ort, ja vielleicht sogar in einem anderen Land anderen Zuschauern frohe Stunden zu bereiten. Denn die Aufgabe dieser Künstler besteht ja in dem rastlosen Einsatz zwischen Autobus, Schlafstelle und Bühne. Denn ihr Ziel ist ja: Freude, viel Freude zu bringen. Der Dank, den sie ernten, der strahlt ihnen aus den frohen Augen der Gäste entgegen. Wolf Delhaes.

Auszeichnung. Dem Sohn des Gärtnereibesitzers Hermann Freudenberg, Artur Freudenberg, wurde an der Ostfront das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

Anna Lübbert kehrt zum Kanal heim! / Von Hein Peter

Der Binnenschiffer Ludwig Lübbert schlug mit der Faust auf den Eichentisch. „Ich verbiete dir, daß du in die Stadt gehst; wir haben Arbeit genug auf dem Lastkahn!" Drohend stand der starke Mann vor der Tochter; plötzlich aber entstrafften sich seine Züge, fast wehmütig wandte er sich ab: „Denk daran, daß du einst ein Erbe anzutreten hast, wie ich es vor mehr als vierzig Jahren, gottlob, gern angetreten habe." „Aber Vater, ihr könnt mir doch nicht jede Möglichkeit nehmen, etwas Rechtes zu werden. Ich habe ein großes Ziel, und das kann ich hier niemals erreichen. Glaubst du, daß ich mir hier ein Geschäft aufbauen kann — unser Ort hat 300 Einwohner..." „Gib die Schneiderei auf, Mädel, dann brauchst du dir keine Sorgen um die Kundschaft zu machen. Du übernimmst später die ‚Anna Lübbert' und hast dein gesichertes Auskommen." Wie oftmals hatte es der Vater gesagt. Nun, da er in das verschlossene Gesicht seiner Tochter sah und Trotz und Stolz in ihm gewahrte, ging er still hinaus aus der kleinen Kate, die ihn nur selten als Gast sah, denn er war den größten Teil des Jahres auf Kanalfahrt. Während er die letzten Vorbereitungen zur Weiterfahrt mit dem Lastkahn am nahen Hafen traf, Wasserproviant und frisches Gemüse an Bord einholte, packte Anna in aller Heimlichkeit und Stille ihre wenige Habe zusammen und eilte zur Kleinbahnstation im benachbarten Flecken, um den Morgenzug nach Kiel zu erreichen. Kurz entschlossen löste sie eine Fahrkarte und bestieg den Zug. Als der Schiffer nach getaner Arbeit die Kate leer fand, wurde sein Gesicht dunkelrot von Zorn. Krachend flog die Tür ins Schloß. Dafür hatte er sein Leben lang gearbeitet, um von seiner einzigen leiblichen Tochter solchen Undank zu erfahren! In dieser Stunde, da in ihm eine Welt unterging, schrieb Ludwig Lübbert sein Testament. Er schrieb es mit ungeübter Hand, und die Schriftzüge waren zittrig. Der Inhalt aber war hart und erbarmungslos. Anna Lübbert war zugunsten des jungen Neffen Friedrich, der auf dem Lastkahn seit Jahr und Tag getreulich seine Arbeit verrichtet, enterbt. — — Monate zogen ins Land. Die Briefe, die Anna aus der großen Stadt schrieb, sprachen das aus, was der Vater geahnt hatte. Anna kam nicht vorwärts im Beruf. Sie litt unsäglich auch unter den veränderten Lebensverhältnissen. Einsam lebte sie dahin. Die Stellung, die sie in einer großen Schneiderei gefunden hatte, entsprach bei weitem nicht dem Ideal, das sie sich einst von ihrem Beruf, von ihrer Arbeit erträumt hatte. Wenn sie nach des Tages Müh' und Last durch die hohen Häuserzeilen schritt, dachte sie oftmals an die Worte ihres Vaters zurück: „Mädel bleibe hier, du hast ein Erbe zu übernehmen". Längst gab sie ihm Recht, längst hatte sie Sehnsucht nach Hause; aber sie wollte es sich nicht eingestehen — das Unrecht, das sie durch ihre heimliche Flucht dem Vater angetan hatte. Der Zufall gab Anna Lübbert eines Tages einen schmalen Band Heimatgeschichte in die Hand, in der die Entwicklung Ostfrieslands verzeichnet stand. In blühenden Worten wurde dort das Lob auch der Arbeit der Binnenschiffer gesungen. Und das Bild des Kanals, der Lebensader ihrer Heimat, erstand vor ihr. Wie unsäglich schwer ist es einst doch gewesen, dachte sie, das Moorland zu erschließen. Wie viele Generationen haben daran gearbeitet, um sich einen Lebensunterhalt zu schaffen. Erst durch die Anlegung eines Kanals war dann der Handel mit der großen Stadt gediehen. Als das Mädel an diesem Abend das Buch beiseite legte, stand ihr Entschluß fest, sie wollte, ungeachtet des Spottes, der sie erwartete, in das Land ihrer Väter zurückkehren. Und sie setzte diesen Entschluß nach Ablauf des Monats in die Tat um. Unerwartet erschien sie im heimatlichen Dorfe. Sie fand die väterliche Kate verlassen. Erst in einer Woche, so hieß es, würde der Vater von der Fahrt in die Stadt zurückkehren. In dieser Woche schaffte Anna rastlos, um Stube und Kammer zu putzen, um den kleinen Garten in Ordnung zu bringen. Die Stunde kam, in der Ludwig Lübbert ausrasten wollte von der harten Arbeit an Bord. Längst hatte er sich damit abgefunden, daß er sein einziges Kind für immer verloren hatte.

Da fand er Anna inmitten der Nachbarn und Freunde am Hafen stehen. „Anna, du hier?" „Ja, Vater, ich habe es nicht ausgehalten in der großen Stadt; komm, wir wollen zu Haus darüber sprechen. Ich habe dir Unrecht getan, als ich damals heimlich auf und davongegangen bin." Der Schiffer maß das Mädel mit prüfendem Blick und ging mit ihr heim. Es waren ernste Worte, die in dieser Stunde zwischen den beiden gesprochen wurden. „Und was hat dich nun eigentlich bewogen, wieder heimzukommen, sei ehrlich Mädel, hast du schlechte Erfahrungen in der Stadt gemacht?" „Ich will es dir verraten, Vater, es war ein schmaler Band Heimatgeschichte, die ich gelesen habe. Sie machte mir klar, wohin ich gehöre — zum Kanal, auf dem die Lübberts seit mehr als einem Jahrhundert den Lastkahn führen. Und auch ich werde in Zukunft auf der „Anna Lübbert" fahren. Der Binnenschiffer sah seine Tochter plötzlich mit ganz neuen Augen an, er nickte freudig und schloß sie väterlich in seine starken Arme. „Du hast ein große Last von mir genommen, Mädel", sagte er aufatmend und ging an die Lade, um ihr ein Schriftstück zu entnehmen. Er hat es noch am selben Abend im Feuer des Herdes verbrannt.

Erzählte Kleinigkeiten

Der unvergeßliche Guido Thielscher kam kurz von seinem Tode noch einmal nach Hamburg, um gute Freunde und alte Bekannte aufzusuchen. Auf dem Gänsemarkt sah er einen Bekannten, der begeisterter Lessinganhänger war, stehen, mit dem er oft zusammen gewesen war. Er schritt auf ihn zu: „Nun, was stehst du denn hier?" Überrascht meinte der andere: „Sieh da! Ja, ich warte auf die Straßenbahn!" „Ach", tat Thielscher enttäuscht und zwinkerte unnachahmlich mit dem Auge, „und ich glaube schon, du hieltest Zwiesprache mit Lessing!"

*

Ein Offizier erschien bei Joseph II. von Österreich und bat um eine Unterstützung für seine kranke Familie. „Ich habe im Augenblick nicht mehr als 24 Souveraind'or da", sagte der Kaiser. „Reichen diese vorerst hin, so gebe ich sie Ihnen gern." „Ist das nicht zuviel, Majestät?", warf da ein anwesender Höfling ein. „Vielleicht sind 24 Taler auch genug?" „Haben Sie sie da?" „Ja". „Dann legen Sie sie mal dazu!", sagte Joseph und händigte sie dann zusammen mit dem anderen Betrag dem Offizier ein.

Aus unserem Wartheland

Ernte

Während der Kampf an allen Fronten mit unverminderter Wucht tobt und die Feinde Massen an Menschen und Material anwenden, um einen Erfolg zu erringen, schreitet in der Heimat das Landvolk und mit ihr die Jugend, die ihren Kriegseinsatz auf dem Land ableistet, zur Ernte. Noch vor wenigen Wochen wogte

das Getreide im Sommerwind. Heute gleitet der Blick über weite goldgelbe Felder reifen Kornes. Die Zeit der Ernte ist da! Rauschend fährt die Sense durch die Halme. Die Frauen raffen sie hurtig zusammen und binden sie zu Garben. Noch steht die Ernte am Anfang, es wird noch manchen sonnigen Tag brauchen, ehe alles unter Dach und Fach geborgen ist. In langen Reihen, gleich kleinen Häuschen einer Siedlung, stehen die Garbenpuppen auf dem Feld und harren der Einfuhr.

Die Bäuerin muß für die schönste, wenn auch schwerste Arbeit des Jahres heute oft allein die Verantwortung tragen. Der Bauer steht als Soldat an der Front, trotzdem muß die Ernte geborgen werden, obwohl es nicht immer einfach ist, unsere Bäuerinnen schaffen es mit fröhlichem Sinn. E. G.

Waldrode

me. Kindergruppenfest der NSF. Die NSF. führte ein Kinderfest der Kindergruppe durch. Als Gäste waren die Gaukindergruppenleiterin, die Kreisfrauenschaftsleiterin, der Kreispropagandaleiter und die Mütter erschienen. Mit Lied und Spiel zeigten die Kinder, daß ihnen die Arbeit in der Kindergruppe viel Freude bereitet. Mit großem Eifer beteiligten sich die Kleinen an allen Spielen und Tänzen. Eine Gruppe des BDM.-Osteinsatzes brachte zum Abschluß ein Märchenspiel zur Vorführung, welches mit großem Interesse aufgenommen wurde.

Zwölf Betriebe in Litzmannstadt-Land ausgezeichnet

Auch im Landkreis Litzmannstadt wurde der Leistungskampf der deutschen Betriebe im Kampfjahr 1943/44 durch die Deutsche Arbeitsfront durchgeführt. Die Betriebsführer hatten sich fast vollzählig daran beteiligt. Es konnten zwölf Betriebe ausgezeichnet werden, darunter ein Betrieb mit der Ersten Anerkennung zum Kriegsmusterbetrieb.

Am Dienstag fand in Görnau in einem eindrucksvoll geschmückten Saal die feierliche Überreichung der Urkunden statt. Die Deutsche Arbeitsfront hatte hierzu die Betriebe des Landkreises eingeladen. Umrahmt von Führerwort und Musikstücken wurde die Überreichung zu einer würdevollen Feierstunde.

Der Kreisobmann der DAF., Pg. Schuhmann, begrüßte die erschienenen Vertreter von Partei und Staat sowie die Betriebsführer mit ihrer Gefolgschaft. Der vergangenen Zeit des Klassenkampfes stellte er die Betriebsgemeinschaft nationalsozialistischer Prägung gegenüber. Aus der richtigen Menschenführung im Betrieb entspringe die Gemeinschaft, und diese schaffe die Leistung im Betrieb. So wird im Leistungskampf Menschenführung und Leistung gemeinsam bewertet. Er ermahnte die Betriebsführer, auch weiterhin mit der Deutschen Arbeitsfront zusammenzuarbeiten, um das gemeinsame Ziel zu erreichen: durch Höchstleistung zum Siege. Dies gelte in gleicher Weise für Industrie, Handel und Handwerk wie für die Landwirtschaft. Danach überreichte Kreisleiter Mees die Urkunden an die Betriebe und gab seiner Freude darüber Ausdruck, Betriebe des Kreisgebiets ausgezeichnet zu sehen. Er ermahnte die Anwesenden, unbeirrt auf dem eingeschlagenen Weg weiterzuschreiten. Wenn das Schicksal uns Prüfungen schicke, so sei dies zu vergleichen mit einem Schmied, der weißglühendes Eisen mit dem Hammer zum Reifen forme. Gerade die letzten Ereignisse hätten das deutsche Volk zu einer echten Gemeinschaft zusammengeschweißt, zur großen deutschen Volksgemeinschaft, die sich auch in der Betriebsgemeinschaft von Betriebsführer und Gefolgschaft ausdrücke. Unsere Kraft liege in der Qualität des deutschen Menschen und der Güte des deutschen Materials, der Gegner arbeite nur mit der Masse. Die Leistung sei unsere Stärke und der Soldat an der Front sei dem deutschen Arbeiter hierfür dankbar. Auch im Kreisgebiet herrsche der Geist des deutschen Unternehmertums, der alle Probleme meistere. So werden alle Kräfte eingesetzt zum endgültigen Sieg.

Der Ortsgruppenleiter von Görnau, Pg. Dr. Eiffrig, sprach als Bürgermeister der Stadt dem Kreisleiter im Namen der Betriebe seinen Dank aus und sicherte ihm weiterhin treue Gefolgschaft zu.

Den ewigen Lebensstrom unseres Volkes angetastet

Die dreißigjährige Ehefrau Anna Jandura, geb. Schindler war im Jahre 1940 mit ihren Eltern nach Ehrenfeld (Kr. Warthbrücken) umgesiedelt, während ihr Ehemann in Wolhynien blieb und seitdem verschollen ist. Im August 1942 kam sie in den Haushalt eines Eisenbahnarbeiters, der Witwer war und drei Kinder hatte. Beide lebten wie Mann und Frau zusammen, und im darauffolgenden Jahr schenkte sie Zwillingen das Leben. Nach drei Monaten

Luftschutz auf dem Lande bedeutet: Überraschungsmoment bei Luftangriffen ausschalten, Brände schnell bekämpfen, Tiere rechtzeitig bergen, landwirtschaftliche Maschinen retten und Ernteerzeugnisse sichern!

erkrankte eines dieser Kinder an Furunkulose und mußte in das Krankenhaus. Dort besserte sich sein Zustand und es nahm an Gewicht zu. Nach sieben Wochen jedoch trat ein Rückfall ein. Die törichte Mutter holte das Kind gegen den ärztlichen Rat nach Hause und versuchte, es auf ihre eigene Weise durchzubringen. Nach kurzem erwies sich aber, daß das Kind keine Nahrung aufnahm und zusehends verfiel. Inzwischen wurde der Mutter die Sorge um das Kind zu viel. Sie kam auf den Gedanken, daß ein Kind aufzuziehen unter diesen Verhältnissen genug sei und beschloß, sich des kranken Wesens zu entledigen.

Sie unterließ es nun geflissentlich, einen Arzt, die Hilfsstelle für Mutter und Kind, die Gemeindeschwester, oder eine sonstige der von der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft für solche Fälle geschaffenen Einrichtungen in Anspruch zu nehmen und gab dem Kind einen Teelöffel Essigessenz ein. Vor dem Richter gestand sie später unumwunden, sie habe damit den zu dieser Zeit als unabwendbar angesehenen Tod des Kindes beschleunigen wollen. Am nächsten Tag begab sie sich wegen eines eigenen Fußleidens zum Arzt. Als sie zurückkam, hatte das Kind ausgelitten.

Die entartete Mutter hatte sich kürzlich vor dem Sondergericht Leslau, wegen vorsätzlicher Tötung zu verantworten. In seiner Antragsbegründung bezeichnete der Staatsanwalt die Tat als sehr schwer, denn durch solche Eingriffe in das Leben werde nicht etwa nur ein kleines Einzelwesen ausgelöscht, sondern — wie übrigens auch schon bei jeder Abtreibung — der ewige Lebensstrom unseres Volkes angetastet. Lediglich wegen der schweren Vergangenheit und der widrigen häuslichen Verhältnisse der Frau bat er von der für Tötung grundsätzlich angedrohten Zuchthausstrafe abzusehen. Das Sondergericht schloß sich diesen Ausführungen an und verurteilte die Angeklagte antragsgemäß zu drei Jahren Gefängnis. Tj.

Lask

Le. **Auszeichnung.** Mit dem EK. 2. Klasse wurde Hermann Lang aus Lodzan (Gem. Dobberwalde) ausgezeichnet.

Leslau

s. **In Treue um den Führer geschart.** In einer Treuekundgebung für den Führer versammelte sich das gesamte Deutschtum Leslaus auf dem Alten Markt. Im weiten Rund standen dicht gedrängt Tausende. Kreisleiter Knost und ein Vertreter der Wehrmacht sprachen zu der Versammlung. Sie führten etwa folgendes aus: Der Führer ist der Garant des Sieges, zu ihm stehen wir in unerschütterlicher Treue. Für ihn setzen wir alles ein und mit ihm werden wir die schwierigsten Situationen meistern. Wir glauben an Deutschland, seine Stärke und seine Berufung und wissen, daß wir alle Möglichkeiten zum Sieg in unseren Händen halten. Wir wollen stark und mutig bleiben, uns nicht von kleinlichen Dingen auseinanderreißen lassen, sondern fester denn je zusammenrücken und unsere Herzen stark machen, damit wir den Sieg verdienen. Im Anschluß daran fand auf dem Adolf-Hitler-Platz ein Vorbeimarsch der Wehrmacht und der Parteiformationen statt. Die Kundgebung gab jedem Deutschen die Gewißheit, daß wir niemals besiegt werden können, wenn wir einig zusammenstehen.

L. Z.-Sport vom Tage

SGOP. Litzmannstadt — Reichsbahn-SG. 7:2

Am Mittwochabend trafen in einem Trainingsspiel die Reichsbahn-SG. und die SGOP. aufeinander. Die Polizisten hatten eine recht starke Elf zur Stelle und spielten eine klare Feldüberlegenheit heraus, die sich auch im Torergebnis ausdrückte. Es wurde einige neue Leute erprobt, die zum Teil sehr ordentlich einschlugen. Die Reichsbahn scheint in letzter Zeit mit ihrer Mannschaft Besetzungsschwierigkeiten zu haben und so wollte es auch in diesem Spiel — bis auf gelegentliche Durchbrüche — nicht klappen. kz.

Sport im Ausland

Leiter des italienischen Fußballverbandes wurde der Industrielle Fernando Pozzani. Pozzani war zehn Jahre Vorsitzender des FC. Ambrosia Mailand.

Der holländische Sprinter Tinus Osendarp lief die 100 m in 11,8 Sek. De Bruyn warf den Diskus 43,23 m weit. Bei den Frauen lief Gerda Koudijs die Kurzstrecke in 12,3 Sek.

Nach Aufhebung seiner Startsperre gewann van Vliet in Amsterdam ein Fliegerrennen mit 3 Pkt. vor J. Derksen mit 4 Pkt. und Remkes mit 6 Pkt.

Französischer Fliegermeister wurde in Paris der junge Fahrer Senftleben vor so bekannten Rennfahrern wie Gerardin, Vigue und Lapebie.

Der zur ersten europäischen Boxerklasse zählende Fliegengewichtler Theo Medina (Frankreich) konnte gegen Ferraro mit einem sicheren Punktsieg nach zwölf Runden seinen Meistertitel erfolgreich behaupten.

Die dänischen Schwimmeisterschaften wurden in Helsingör durchgeführt. Bei den Frauen schwamm K. M. Harup über 300 m Lagenschwimmen eine neue Rekordzeit mit 4:35,6 und sicherte sich damit die Meisterschaft. Über 1500-m-Kraul gewann Erik Christoffersen in 21:11,7 den Titel.

In Amsterdam gewann Willy Haverlag die 200-m-Brust in 3:03,4 und über 100-m-Kraul siegte Bep van Schaik in 1:10,6 Min.

In Riga kamen die lettischen Tennismeisterschaften zum Austrag. Bei den Männern wurde O. Bauer mit einem 6:3-, 6:1-, 6:3-Sieg über den Titelverteidiger Ahbelitis Meister. Im Gemischten Doppel setzte sich Ahbelitis mit Frl. Wihtola als Partnerin über die Paarung Frau Seberga — Steinbergs mit 6:1, 6:4 durch.

In Stavanger wurde Andreas Jahr mit 5791 P. norwegischer Zehnkampfmeister vor Thure Lund mit 5659 P. und Johann Fosse 5633 Pkt.

FAMILIENANZEIGEN

Y *HANS-JOACHIM. Am 22. 7. 1944 ist unser langersehnter Stammhalter angekommen. In Freude u. Dankbarkeit: Gefr. Kurt Greinel, z. Z. im Felde, und Frau Edith geb. Hellwig, z. Z. Frauenklinik.*

Y *Die Geburt ihres Töchterchens ANNEGRET geben hocherfreut bekannt: Hildegard Jasmund geb. Wierse, Hans Jasmund. Pabianitz, Schloßstr. 14/8, den 25. 7. 1944.*

oo *Ihre am 29. 7. 1944, um 19 Uhr, in der St.-Trinitatis-Kirche stattfindende Trauung geben bekannt: EUGEN MARKS, z. Z. Wehrmacht, MARTHA GRIESEL. Litzmannstadt, Hohensteiner Straße 9.*

oo *Unsere Trauung findet am 29. Juli 1944 in der St.-Johannis-Kirche, um 18.30 Uhr, statt. ERICH SCHINDLER und Frau MARTA geb. Neumann. Litzmannstadt, Würzburger Straße 19.*

oo *Ihre am 29. 7. 1944, um 18 Uhr, in der St.-Johannis-Kirche stattfindende Trauung geben bekannt: Obw. d. Gend. WILHELM SEIDEL und EDITH LUDWIG. Radegast, Litzmannstadt.*

oo *Ihre am 29. 7. 1944, um 13.30 Uhr, in der St.-Johannis-Kirche stattfindende Trauung beehren sich anzuzeigen: ADOLF MEIER, Obergefreiter, u. EUGENIE KLEINHAUS. Litzmannstadt — Syski, Kr. Lask.*

Schmerzerfüllt teile ich allen Verwandten und Bekannten mit, daß am 26. Juli nach langem schwerem Leiden mein über alles geliebter Bruder, Schwager, Onkel und Vetter, der **SA.-Mann**

Alfons Menzel

im Alter von 38 Jahren auf immer von uns gegangen ist. Die Beerdigung unseres teuren Entschlafenen findet heute, Freitag, den 28. Juli, um 19 Uhr, von der Leichenhalle des Hauptfriedhofs, Sulzfelder Straße, aus statt.

In tiefer Trauer: **Die Schwester Klara Wünsche, geb. Menzel, im Namen aller Angehörigen.**

Litzmannstadt, Marburger Str. 22.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am 26. 7. 1944 nach kurzem Leiden unsere liebe Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Ernestine Bohrer (Swiderek)

im Alter von 88 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Die Beerdigung unserer lieben Entschlafenen findet am Sonnabend, dem 29. 7., um 15.30 Uhr vom Trauerhause in Radegast, Uhrmacherstr. 41, aus auf dem evangelischen Friedhof (Zabieniec) statt.

In tiefer Trauer:

Die Hinterbliebenen.

Litzmangstadt — Zabieniec, Uhrmacherstraße 41.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Der Reichsstatthalter im Reichsgau Wartheland. Gültig im Reichsgau Wartheland! **Betrifft: Speisekartoffelversorgung; hier: Verlängerung der Gültigkeit der Wochenabschnitte der 64. Zuteilungsperiode (26. 6. bis 23. 7. 1944) des Bezugsausweises für Speisekartoffeln der 64. bis 68. Zuteilungsperiode.** Da es nicht möglich gewesen ist, sämtliche Wochenabschnitte der 64. Zuteilungsperiode mit Speisefrühkartoffeln zu beliefern, behalten diese Abschnitte bis zum 20. 8. 1944 Gültigkeit, vorausgesetzt, daß die Bestellscheine 64 nach meiner Bekanntmachung vom 15. 6. 1944, betr. Abgabe von Bestellscheinen, in der Woche vom 19. bis 24. 6. 1944 abgegeben worden sind. Ebenso werden die für die 64. Zuteilungsperiode den Kleinverteilern ausgestellten Bezugscheine bis 20. 8. 1944 verlängert.

Posen, den 24. Juli 1944.

Der Reichsstatthalter im Reichsgau Wartheland — Landesernährungsamt Abt. B.

Der Oberbürgermeister Litzmannstadt. 320/44. **Ausgabe von Kochfisch.** Eine größere Menge abgelagerter Seefische wird zwecks schnellen Absatzes zum Sofortverbrauch bei nachstehenden Fischkleinverteilern frei verkauft: Bruck Robert, Gampe Hugo, Gampe Robert, Schmidt Rudolf.

Litzmannstadt, den 27. Juli 1944.

Der Oberbürgermeister — Ernährungsamt Abt. B.

Nr. 319/44. **Das Versicherungsamt** für den Stadtkreis Litzmannstadt und die **Eigenunfallversicherung** der Stadt Litzmannstadt befinden sich jetzt im Verwaltungsgebäude Deutschlandplatz 14, Erdgeschoß. Litzmannstadt, den 27. 7. 1944.

Der Oberbürgermeister — Haupt- und Organisationsamt.

Der Landrat des Kreises Lask. Ausgabe von Kochfisch. Deutsche Verbraucher der Stadt Pabianitz erhalten auf die bisher noch nicht belieferten Abschnitte K — 2 und K 11 der Fischkarte 250 g Kochfisch. Die Belieferung erfolgt am Freitag, dem 28. 7. 1944 in dem Fischgeschäft Richard John, Pabianitz, Schloßstraße 28. Verbraucher, die bei dieser Auslieferung die Ware nicht abholen, verlieren jeglichen Anspruch auf Belieferung. Pabianitz, den 27. Juli 1944.

Der Landrat des Kreises Lask.

Der Bürgermeister der Stadt Pabianitz und Amtskommissar Pabianitz-Land. Bekanntmachung über die Auszahlung des Familien- und Räumungsfamilienunterhalts für den Monat August 1944. Familien- und Räumungsfamilienunterhalt für die Stadt Pabianitz: Dienstag, den 1. August 1944: von 8—9 Uhr Nr. 1—200; von 9—10 Uhr Nr. 201—400; von 10—11 Uhr Nr. 401—600, Mittwoch, den 2. August 1944: von 8—11 Uhr Nr. 601 bis Ende. — Familien- und Räumungsfamilienunterhalt für Pabianitz-Land: Donnerstag, den 3. August 1944, von 8—11 Uhr. Die Auszahlung findet in der Stadthauptkasse, Schloßstraße 16, statt. Jeder Familien- und Räumungsfamilienunterhaltsempfänger ist verpflichtet, den gelben Zahlungsausweis vorzulegen. Ohne Vorlegung dieses Ausweises wird der Familien- und Räumungsfamilienunterhalt nicht ausgezahlt. Pabianitz, den 24. Juli 1944.

gez. Dietheim

GESCHÄFTS-ANZEIGEN

Das ist keine Pechsträhne!
Es gibt Zeiten, dann will einem nichts gelingen. Wenn einer aber ungebeiztes Saatgut aussät und denkt, es wird schon gehen, der darf sich nicht über sein Pech beklagen, wenn die Ernte mißlingt. Glücklicherweise wissen das die meisten Bauern. Sie beizen deshalb alles Saatgut mit Abavit. Der Erfolg hat es im Laufe der Jahre gezeigt, daß sie dabei immer gut gefahren sind. Beide Abavit-Saatbeizen, die Universal-Trockenbeize und Universal-Naßbeize, sind durch die Genossenschaften und den Handel prompt lieferbar. Schering AG., Berlin.

Wasserstandsgläser
Reflexionsgläser, Ölergläser. W. Minsapost, Bunzlau, Schlesien. Größte Spezialfabrik Ostdeutschlands.

Gemüsepflanzen
aller Art in großen Mengen lieferbar. L. P. Wienhues, Pflanzenzuchtbetriebe, Kutno/Wartheland.

M. Bathelt-Füllfederhalter
Mit diesem Namen verbindet sich Qualität und Leistungsfähigkeit, auch wenn er repariert werden muß, immer wird es Bathelt sein. Sofortige und fachmännische Bedienung in eigener Reparaturwerkstätte. Rufen Sie Ruf 106-93. M. Bathelt, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 64.

Dachanstriche
Dachkitt, Flammschutzanstrich sowie alle Holzschutzanstriche liefert laufend Fa. Alfred Rockstroh, Zwickau Sa.

Zementdichtungs-
und Holzkonservierungsmittel liefert Kosel & Co., Litzmannstadt, Meisterhausstraße 68, Fernruf 111-21. *

Fotoamatör Ungewitzt
läßt bei seinen Gegenlichtaufnahmen brav die Sonne ins Objektiv scheinen und wundert sich dann über die fehlerhaften Lichtflecken. Schade um jedes kostbare Hauff-Pancola-Filmnegativ, das hier durch die vergessene Sonnenblende verdorben wird!

Bessapan — ein rarer Film!
Man kriegt ihn, doch nicht überall. Nun: dieser kriegsbedingte Fall darf niemanden in Harnisch bringen. Erst müssen wir den Sieg erringen!

In den Luftschutzkeller
gehört nach Büroschluß auch Ihre „Velox" - Durchschreibe - Buchhaltung. Durch Befolgung dieses Rates schützen Sie sich vor Schaden. Lotte Lenz, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 123, Ruf 237-62

Auto-Reifen-Runderneuerung
in Vollformen Hugo Wollner, Litzmannstadt, König-Heinrich-Straße 105

Innenanstrich 1001
sandfarbig und grau, für Decke und Wand, auf Holz, Beton, Mauerwerk und Putz, nach dem Auftragen geruchlos, wird gebrauchsfertig geliefert und läßt sich ansatzfrei verstreichen ohne Läufer zu bilden. Sofort lieferbar in Holzfässern von 100 und 300 kg. Firma Alfred Rockstroh, Zwickau, Sa.

Ungeziefervertilgung
insbesondere Wanzenbekämpfung in Wohnungen, Mietshäusern, öffentlichen Gebäuden übernimmt Asid Serum-Institut Wartheland, G. m. b. H., Abteilung Vorratsschutz und Schädlingsbekämpfung, Litzmannstadt, Schlageterstraße 99. Ruf 165-20.

DENTISTEN

Dentist Adolf Schwalbe, Adolf-Hitler-Str. 181, Ruf 156-54, von der Reise zurück.

FILMTHEATER

Ufa-Casino — Adolf-Hitler-Straße 67
14.30, 17, 19.30 2. Woche! Erstaufführung „Familie Buchholz" *** Vorverkauf ab 12 bis einschl. Sonntag. Morgen, Sonntag, Montag u. Dienstag 12 sowie Sonntag 9.30 Sondervorstellung „Kampfgeschwader Lützow".

Capitol — Ziethenstraße 41
14.45, 17.15, 19.45 Erstaufführung „Der Verteidiger hat das Wort".***

Europa — Schlageterstraße 94.
14.30, 17, 19.30 Erstaufführung „Eine Frau für 3 Tage" ***

Ufa-Rialto — Meisterhausstraße 71.
14.30, 17, 19.30. 2. Woche! Erstaufführung „Zum schwarzen Panther" *** Vorverkauf ab 12 bis einschl. Sonntag. Morgen 12, Sonntag 10 und 12 Jugendvorstellung „Lachparade".

Palast — Adolf-Hitler-Straße 108.
14.30, 17, 19.30 „Schrammeln".**

Adler — Buschlinie 123
14.30, 17, 19.30 „Marietta".***

Corso — Schlageterstraße 55.
14.30, 17, 19.30 „... reitet für Deutschland".*

Gloria — Ludendorffstraße 74/76.
14.45, 17.15, 19.45 „Leichtes Blut".***

Mai — König-Heinrich-Straße 40.
15, 17.30, 19.30, sonntags auch 13 „Kollege kommt gleich".**

Mimosa — Buschlinie 178.
15, 17.15, 19.30 „Der Page vom Dalmasse-Hotel".***

Muse — Breslauer Straße 173.
17, 19.30, sonntags auch 15 „Kollege kommt gleich".**

Palladium — Böhmische Linie 16.
15.30, 17.30, 19.45, sonntags auch 12 „Großstadtmelodie".***

Roma — Heerstraße 84
15.30, 17.30, 19.30 sonntags auch 11.30 „Die beiden Schwestern".**

Wochenschau-Theater (Turm) — Meisterhausstr. 62. Täglich, stündlich von 10 bis 20: 1. Vom Fohlen zum Traber. 2. Ufa-Magazin 3. Sonderdienst. 4. Die neueste Deutsche Wochenschau.

Brunnstadt — Lichtspielhaus
19.45 „In flagranti".*

Freihaus — Lichtspielhaus
17, 19.30, sonntags auch 14.30 „Zum Leben verurteilt".***

Freihaus — Gloria-Lichtspiele
17.30, 20, sonntags auch 15 „Operette".***

Görnau — „Venus"
17, 19.30, sonntags auch 14.30 „Schritt ins Dunkel".**

Kalisch — Film-Eck
15, 17.30, 20, sonntags auch 10 Jugend-Sondervorstellung „Junge Adler".*

Kalisch — Victoria-Lichtspiele
15, 17.30, 20, sonntag auch 10 Sondervorstellung „Königswalzer".*

Kalisch — Apollo
17.30, 20 „Wirtin zum weißen Rössl".***

Lask — Filmtheater
17, 19.30, sonntags auch 15 „Gefährlicher Frühling".**

Löwenstadt — Filmtheater
17, 19.30, Reise in die Vergangenheit".***

Pabianitz — Capitol
17 u. 19.30 „In flagranti".

Pabianitz — Luna
17 u. 19.30 „Träumerei"

Sellau — Schauburg-Lichtspiele
20, „Lache, Bajazzo!" ***

Tuchingen — Lichtspielhaus
17, 19.30 „Die Feuerzangenbowle".**

Wirkheim — Kammerspiele
14, 16.30, 19 „... reitet für Deutschland".*

*) Jugendliche zugelassen. **) Über 14 J. zugelassen. ***) nicht zugelassen.

Kabarett — Varieté

Kabarett „Tabarin". Schlageterstr. 94
Das große Juli-Programm! Edgar Ralph! — der Urkomische — ist wieder das Einlaß täglich 19 Uhr. Vorverkauf einen Tag vorher täglich von 12—14 und ab 18 Uhr. Telefonische Bestellungen werden nicht entgegengenommen.

VERANSTALTUNGEN

In der Hauswirtschaftlichen Beratungsstelle in Kalisch, Straße der SA., vormittags 10—12 Uhr, nachmittags 17—19 Uhr: Wir zeigen Gurken auf verschiedene Art, Gemüseplatte, Obsttorte und Fruchtspeise.

Der reisende Luna-Park ist nur noch bis Sonntag, den 30. Juli in Kalisch anwesend. Täglich ab 17 Uhr in vollem Betrieb, sonntags ab 13 Uhr.

STELLENGESUCHE

Prokurist und Geschäftsführer bedeutender Nährmittelwerke, gewandt, energisch, zielbewußt, mit langjährigen Erfahrungen in Verwaltungs-, Rechts- und Betriebswesen, sucht sich zu verändern. A 3113 LZ.

VERKÄUFE

Bücher, etwa 100 verschiedener Art, Durchschnittspreis 2,50 RM. 2230 LZ.

KAUFGESUCHE

Geige, Gitarre, Laute, Akkordeon von kinderreicher Familie bald zu kaufen gesucht. 3111 LZ.

Klavier oder Flügel gesucht. 2228 LZ.

Wohn- oder Herrenzimmer, Wäsche-Kleider-Schrank und Radio ges. 2250 LZ.

Kindersportwagen gesucht. 2249 LZ.

Wachsamer Hofhund gesucht. Pistor, Erzhausen, Oosstraße 11.

TAUSCH — ANGEBOTEN WIRD

1 Bleyleanzug für 10—14 J. gegen lange Burschen- oder Herrenhose (heil). Ruf 143-20 von 12—15 Uhr.

Eichenes Büfett, Bettstelle, gr. Schrank, gegen Koffer, Wäsche, Kinderkleidung, Meisterhausstraße 161 p.

Tiefer Kinderwagen gegen Spielzeug und Puppe. 2122 LZ.

VERLOREN

Braune Aktentasche am Sonntagfrüh, 9 Uhr, in der Straßenbahnlinie 6, von Sänger- bis Adolf-Hitler-Straße abhandengekommen. Der ehrliche Finder wird gebeten, diese gegen Belohnung abzugeben bei Siebert, Schwimmerweg 3/5.

Volksliste Nr. 332 146 auf den Namen Zbigniew Buchalski, Litzmannstadt, Robert-Koch-Straße 10/30, verloren.

Vierte Reichskleiderkarte auf den Namen Ursula Kraft verloren. Abzugeben Dammstraße 16.

Braune Brieftasche mit verschiedenen Papieren, blaue Volksliste 279 586, HJ.-Dienstkarte, Lehrlingsausweis und 80 RM der Elfriede Jacksch am 25. 7. in der Italienischen Eisdiele, Adolf-Hitler-Straße, verloren. Abzugeben Wirkheim, Straße der SA. 18.

EUROPA

Erstaufführung

„Eine Frau für 3 Tage"

Ein Ufa-Film mit:

Hannelore Schroth, Carl Raddatz, Ursula Herking, Charlotte Witthauer und Werner Scharf.

Das reizvoll verfilmte Erlebnis eines jungen Mannes, der in der Frau für 3 Tage die Frau fürs Leben findet.

Jugendliche nicht zugelassen.

Kulturfilm:

KANINCHEN

Die neueste deutsche Wochenschau läuft vor dem Hauptfilm.

Vorverkauf von 11 bis 14 Uhr für einen Tag im voraus.

Telefonische Bestellungen werden nicht entgegengenommen.

Eine prächtige Ernte!

Keine Getreidekrankheit und kein Vogelfraß minderte sie dank seiner Vorsicht. Die Saatgutbeizung mit Ceresan und die Morkit-Vergällung hat sich gelohnt. So erzielt der Landmann gesunde, volle Ernten.

„Bayer"
I. G. FARBENINDUSTRIE AKTIENGESELLSCHAFT
Pflanzenschutz-Abteilg.
LEVERKUSEN

BLANKO

Scheuerpulver putzt alles blank!

Aus dem Seifen-Werk
Carl Reger
Posen, Bismarckstr. 10